Unsere Filmbesprechung

Autor(en): **V.Z.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPRECHSAAL

Man schreibt dem «SFS.»

In der letzten Nummer des Fachorgans haben Sie unter dem Titel «Eine Zürcher Reminiszenz» das Projekt der Helva-Film AG. aufgegriffen.

Es wird Sie sicher interessieren zu vernehmen, daß damals schon der Unterzeichnete und dessen Vater, welche zu den Hauptinitianten gehörten, versucht haben, eine schweizerische Filmindustrie auf großer Basis aufzubauen. Wir können Ihnen aber auch sagen warum sich das Projekt zerschlug; es waren dieselben Gründe, die auch heute noch dagegen sprechen. Sämtliche Banken haben ihren Klienten abgeraten, Aktien zu zeichnen und die Sache bekämpft, trotzdem von englischer Seite 1,5 Millionen garantiert waren, unter der Bedingung, daß von schweizerischer Seite derselbe Betrag aufgebracht würde.

Das Schweizerkapital hatte damals schon nichts für den Film übrig.

(Siehe auch heutigen Leitartikel).

Probst Film AG. Zürich.

* * *

Man schreibt uns:

Wiederum wie schon letztes Jahr hat Herr Karl Huber mit sämtlichen Angestellten seiner drei Kino-Betriebe: Forum in Bern, Klara A.-G. in Basel und Apollo in Luzern, einen gemeinsamen Pfingstausflug gemacht.

War letztes Jahr der schöne Bürgenstock unser Ziel, so ging die Fahrt diesmal durch das heimelige Bärnerland nach dem lieblich gelegenen Schüpfen. Hier erwartete uns ein Erlebnis ganz besonderer Art. Der Vormittag war ausgefüllt mit einer unvergeßlichen Breakfahrt mit 45 Personen durch ein herrliches Stück Heimatland — durch große, kühle Wälder nach Frienisberg, und über Meikirch zurück nach Schüpfen. Hier, in der Obhut der gastfreundlichen Wirtin Frau Kummer, wurden im Zeichen des «Nichtvergessens», des «Zusammenstehens» und des «Miteinander arbeitens» einige fröhliche, heimatlichgesinnte Stunden der freien, zwanglosen Unterhaltung verlebt.

Gastgeber und Gäste, alle kamen auf ihre Rechnung. Alle waren glücklich und zufrieden und nahmen die vielen, hervorragenden Darbietungen der einzelnen Gruppen mit großem Beifall auf. Den verehrten Gastgebern und Initianten Herr und Frau Huber sei an dieser Stelle für ihre soziale Gesinnung nochmals im Namen aller Angestellten und Mitarbeitern gedankt.

W. B.

Karin Ekelund und Allan Bohlin in «Lehrerin auf dem Bummel»
(Photo Elite-Film)

Unsere Filmbesprechung

Unter diesem Titel besprechen wir künftig wertvolle Filmwerke, die noch nicht angelaufen sind und zu deren Vorführung wir eingeladen wurden. *Die Redaktion.*

Eva und die Gemeinde

Ein Schwedenfilm mit nordischen Menschen, nordischer Landschaft, nordischen Sitten, aber von menschlicher Allgemeingültigkeit. Verantwortungsbewußte Verfilmung eines guten Buches «Eva und die Gemeinde» von Esther Lindin (erschienen in der Büchergilde Gutenberg), die Geschichte einer Dorfschullehrerin in Schweden in der Ich-Form erzählend. Betont subjektive Weltanschauung einer selbständigen und die Unabhängigkeit von den Männern im geistigen Schaffen anstrebenden Frau mit starken erotischen Bindungen.

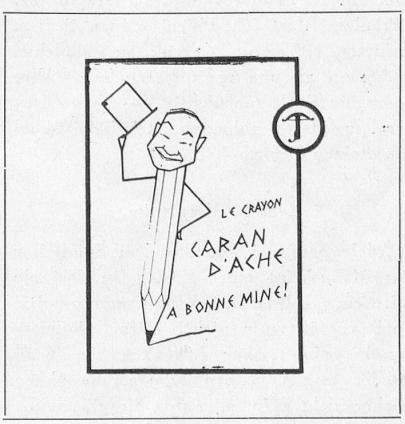
Ein mit sorgfältiger Pflege des Details inszenierter Problemfilm ohne aufdringliche Hervorkehrung lehrhafter Partien, behandelt er das Thema der ledigen Mütter auf dem leicht ironisch gezeichneten Hintergrund religiösen Sektierertums.

Der Film fesselt während ungefähr zwei Stunden auch den an der Problematik nicht speziell interessierten Filmbesucher dank der großen Lebendigkeit aller Hauptgestalten und ihrer Umwelt, erobert ohne Vorbehalt alle weiblichen Besucher durch die ausgesprochene Fraulichkeit der Gefühlssphäre. Das Lob ruht vorwiegend auf den Frauen, die Männer werden kritisch oder gutmütig humorvoll gezeichnet, genau wie es die Romanvorlage verlangt. Der Film ist nicht literarisch ambitiös. Er wendet sich offenbar bewußt an breite Kreise, um einer gesunden Weltanschauung mit teils drastischen, teils heitern Mitteln, immer aber im Blick auf das Menschtum zum Erfolg zu verhelfen.

Technisch ist «Eva und die Gemeinde» auf der Höhe unserer besten Schweizerfilme, jedoch mit größerem Bewegungsraum. Darstellerisch kommt die Figur der Heldin mit Viveca Lindfors an die besten französischen Kräfte in der Blütezeit des französischen Films heran. Ohne mehr zu sagen, ist bemerkenswert, daß diese Darstellerin genau dem Bild entspricht, das man sich bei der Lektüre des Romans von der Lehrerin macht. Ihre Stärke und damit die Wirkung auf das Publikum ist ihre verhaltene Erotik. Selten hat man bei einer Schauspielerin den Eindruck einer solchen Affinität zwischen der zu schildernden Type und ihrer Eigenart.

Regisseur Johansson hat Sinn für fließenden Bildrhythmus, wodurch inhaltliche Längen unvermerkt passieren. Er wendet den Kunstgriff der Nahaufnahme mit nur typischen Gesichtern, an denen der Film herrlich reich ist, meisterhaft an. Harry Hasso's Photographie dürfen wir uns ruhig als Vorbild nehmen, obwohl es ihr oft an genügender künstlicher Beleuchtung fehlt; unsere Beleuchtungseffekte — zum Beispiel in «Mißbrauchte Liebesbriefe» — sind wirksamer.

Was dem Film bleibende Werte verleiht, ist seine rückhaltlose Ehrlichkeit in der Schilderung menschlicher Zustände. Das sollte den Schweizern, die im Leben ähnliche Bewertungen unter sich anstellen, besonders gefallen. Er hat überhaupt viel von schweizerischer Art.

Es gab am Schluß der Sondervorführung verstohlene Tränen und lauten Beifall. Beides muß als Fazit zweistündigen Mitlebens der Besucher registriert werden, wobei nur literarische Träumer Tränen mit Sentimentalität verwechseln und Beifall für Primitivität halten. Der Film wird seinen Weg machen und noch oft Beifall hervorrufen.

V. Z.